Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **52 (1965)**

Heft 2: **Beginn der Moderne in Paris : zwei Laboratoriumsgebäude**

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Kunst – Luxus oder Notwendigkeit?» aus der Sicht des Jugenderziehers, während andere Redner dazu neigten, sich mit der Frage auf breiterer Ebene auseinanderzusetzen. Dr. Joachim Wolfgang von Moltke, Direktor des Städtischen Kunsthauses Bielefeld, gab unter dem Titel «Angst vor der Kunst als Musäum» einen ausführlichen Bericht über die in amerikanischen Museen übliche Aktivierung jugendlicher Besucher – von einigen Kommentatoren dahingehend ergänzt, daß Ähnliches auch in Europa nicht ganz unbekannt sei. Dr. Gerhard Storz, Professor für deutsche Philologie, Tübingen, äußerte sich zu der Rolle von «Sprache und Spiel in der Kunsterziehung», wobei er dem Laienspiel in der Schule einen wichtigen Platz einräumte, den er jedoch von propädeutischen Möglichkeiten einerseits und Einsichten in das Wesen von Sprache und Sprachkunstwerk andrerseits abgegrenzt wissen möchte. Auch hier die Akzentsetzung im Umkreis fest umrissener Lehrziele.

Die Probleme der Jugenderziehung hinter sich lassend, hielt Prof. Dr. h. c. Hermann Scherchen, Tessin, eine an persönlichen Reminiszenzen reiche, improvisierte Rede, die bei den Zuhörern einen ungewöhnlich starken menschlichen Widerhall fand, wenn auch die Benennung «Musik – neue Klänge und technische Verbreitung» anderes hatte erwarten lassen. Insbesondere war es Scherchens kritische Zurückhaltung den elektronischen Medien gegenüber, die bei manchen ein gewisses Befremden auslöste, bei anderen eine Stellungnahme herauszufordern schien. In der den Kongreß abschließenden Generaldiskussion konnten dann einige Mißverständnisse der Diktion geklärt und damit potentielle Diskrepanzen der Auffassung als gegenstandslos erkannt werden.

Der letzte Abend bot auch Gelegenheit, andere der in den vorhergehenden Tagen angeschnittenen Fragen noch einmal aufzugreifen. Inwiefern die – um das Programmheft zu zitieren – «prägende Begegnung mit der Kunst» für die «Auseinandersetzung der Gesellschaft mit sich und ihrer Zukunft» von wesentlicher Bedeutung sein kann, hat der Kongreß nicht endgültig aufgezeigt.

Die Veranstaltung war getragen vom Kulturreferat der Stadt München, dem Bayrischen Rundfunk, der Münchener Volkshochschule und dem Deutschen Werkbund Bayern. Im Stadtmuseum fand gleichzeitig eine von Professor Paolo Nestler gestaltete Ausstellung statt, die bis 6. Januar dieses Jahres fortgesetzt wurde. Lucia Moholy

Bücher

James Birrell:
Walter Burley Griffin
204 Seiten mit 113 Abbildungen
University of Queensland Press, St. Lucia, Brisbane, Queensland 1964. 105 s.

Walter Burley Griffin ist allgemein bekannt als der Mann, der im Jahre 1912 den ersten Preis in der internationalen Konkurrenz für die Stadtplanung der damals nicht existierenden Bundeshauptstadt von Australien, Canberra, gewann. Nur in Architektenkreisen weiß man etwas über seine sonstigen Arbeiten, und deshalb ist Birrells Buch eine wertvolle Ergänzung zur Architekturliteratur.

Hätte Griffin auch nichts weiter geschaffen als Canberra, so wäre doch Birrells reich illustriertes Buch äußerst lesenswert, denn es enthüllt nicht nur die Grundgedanken und viele Details des preisgekrönten Projektes (der zweite Preis wurde Eliel Saarinen zugesprochen), sondern auch all die Eifersüchteleien, den Unverstand, die Bürokratie und Verzopftheit des Denkens aller Widersacher des Architekten – und deren gab es viele. Wer heute Canberra kennt und die Stadt mit dem Plane Griffins vergleicht, möchte fast an ein Wunder glauben, daß der geniale Plan trotz des Widerstandes und der Intrigen vieler einflußreicher Leute im großen und ganzen verwirklicht wurde.

Birrells Buch umfaßt Griffins gesamtes Lebenswerk, das auch andere Stadtpläne, Wohnhäuser, Siedlungen, industrielle und öffentliche Bauten einschließt. Ein Zeitgenosse von Frank Lloyd Wright und dessen Mitarbeiter in Chicago, hatte er schon vor 1913, also bevor er nach Australien auswanderte, einen internationalen Ruf erworben. Dies ist nicht erstaunlich, denn beide Architekten gehörten «Sullivans Kindergarten» an, jener Gruppe, die sich um die Jahrhundertwende um Louis H. Sullivan geschart hatte. Diese Gruppe brach mit allen überlieferten Stilen der Vergangenheit, vermied aber auch Extravaganz und jegliche Sucht, gewaltsam originell zu sein. Griffin schrieb einst: «Architektur ist eine demokratische (Universal-) Sprache des Alltags, nicht die eines aristokratischen, besonders gebildeten Kultes, denn gerade dies war sie in der modernen Welt nach 1500. Damals starb die Architektur als natürlicher Ausdruck und schaffende Kunst gleichzeitig mit der Renaissance.»

Griffins spätere Entzweiung mit Lloyd Wright änderte nichts an der Tatsache, daß beide auf verwandten Wegen schritten. Als Mensch ist anscheinend Griffin der wertvollere der beiden, wie man zwischen den Zeilen lesen mag. Seine «demokratische Sprache in Architektur» brachte er von Amerika in seine Wahlheimat Australien mit. Hier entzückte ihn die weite Landschaft mit ihren zahlreichen Varianten des Eukalyptus, dessen faszinierendes Spiel von Licht und Schatten, Farben der Baumrinde und deren Textur. Als Naturfreund und besonders als Baumenthusiast ordnet er seine Architektur der Landschaft unter und läßt die letztere nie durch Monumentalbauten unterdrücken. Lieber läßt er einen Baum durch das Dach wachsen, als ihn zu fällen. So entsteht der Detailplan einer Gartenstadt, wo das Einzelhaus zum Detail des Gesamtprojektes wird und wo Zäune verpönt sind. Die Natur seiner Baumaterialien, die Möglichkeiten, die die Landschaft und die Baustelle bieten, sind die Ausgangspunkte für seinen Gedankenflug. Von ihnen entwickelt sich der Bauplan in natürlicher Weise.

Als Griffins Vertrag mit der Regierung im Jahre 1919 nicht erneuert wurde, arbeitete er meist in Sydney, Melbourne und zuletzt in Indien. Er wurde der Vater des modernen australischen Familienhauses, wie man es heute, immer noch zu selten, kennt: in die Landschaft gesetzt und mit ihr verschmelzend, sie nie überragend. Das Suburbia der roten Giebeldächer ist ihm unerträglich. Birrell zeigt an zahlreichen Beispielen Griffins Konzept seiner «ureigenen» Siedlung Castlecrag, einer felsigen, dicht bewaldeten Halbinsel im Middle Harbour von Sydney. Hier war er Architekt, Siedlungsplaner, Baumeister und einigemale sein eigener Bauherr. Hier baute er unter Benützung des an Ort und Stelle gehauenen Sandsteins und der von ihm erfundenen patentierten Betonblöcke Einfamilienhäuser, die zum Teil heute, nach 40 Jahren noch bestehen. P. J. G.

R. M. E. Diamant:
Industrialised Building
50 International Methods
214 Seiten mit ca. 600 Abbildungen
Ass. Iliffe Press Ltd., London 1964. 63 s.

In diesem Buch sind, basierend auf einer Serie von Artikeln der «Architects and Building News», eine Auswahl von Kurzbeschreibungen verschiedener Bauweisen und -verfahren angeführt, die, lose nebeneinandergestellt, durch kein Kapitel, das den Kontext der Thematik zeichnet, zusammengehalten werden. Aus England, Frankreich, den skandinavischen Ländern, Holland, den USA und den osteuropäischen Staaten sind Bei-

spiele des Schwerbaus zusammengetragen, welche die Mehrzahl der wesentlichen Bausysteme, die heute im Hochbau Verwendung finden, wie die Platten- und Großplattenbauweise, die Skelettbauweise, die Raumzellenbauweise, die Lift-Slab-Technik und die Baustellenrationalisierung, in ihrer verschiedenen Form, umfassen. Die Beispiele sind nach den Herkunftsländern geordnet, nicht nach den Gemeinsamkeiten der angeführten Systeme, was hier, da es sich nicht um einen einigermaßen vollständigen Katalog der wesentlichen Bausysteme handelt, zu bedauern ist; erschwert es doch dem Leser, der sich über die Technik informieren will, den Überblick.

Neben dem Schwerbau ist ein zweiter Abschnitt des Buches Verfahren des Leichtbaus gewidmet; jedoch findet hier nur etwa ein Drittel der Zahl der Beispiele Beachtung, die im Kapitel des Schwerbaus beschrieben sind. Ist hier auch das Spektrum der Verfahren des Leichtbaus eng gefaßt, so zeigt diese Zusammenstellung doch einige der sehr erfolgreichen englischen Systeme, die vor allem im Schulhausbau Verwendung finden.

Schließlich ist ein drittes Kapitel neuen Materialien im Bauwesen gewidmet, einem Thema, das besser gesondert – und dann umfangreicher – dargestellt worden wäre. Den Schluß bildet, als Ergänzung vielleicht zu dem ersten Kapitel, der Bericht über zwei Brückenbauten, den Chesapeake-Bay-Bridge-Tunnel und die Maracaibo Bridge. Das Buch ist reich bebildert und wird für jenen Leser von Nutzen sein, der an einer prospekthaften Zusammenstellung von Verfahren des industrialisierten Bauens interessiert ist. M.H.

SIA Schweizer Tiefbaukatalog 1964/65
Herausgeber: SIA Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein, Redaktion: Eugen Keller, Dipl. Ing. ETH/SIA, Basel; Robert Derron, Dipl. Ing. EPUL, Lausanne; Gust. A. Mugglin, Dipl. Ing. ETH, Zürich, Verlag: Zubler-Annoncen AG, Basel

Der Schweizer Tiefbaukatalog SIA erscheint in seiner dritten Auflage wiederum in erweiterter und auch äußerlich gesehen in ansprechender Form. Wie der Baukatalog BSA für den Hochbau will der Tiefbaukatalog SIA für die Probleme des allgemeinen Tiefbaues ein wertvolles Nachschlagewerk sein; er ist besonders für die Bedürfnisse des projektierenden Ingenieurs und Technikers aller Sparten gedacht.

Auf 120 Seiten ist in übersichtlicher Form eine vollständige Zusammenstellung aller in der Schweiz fabrizierten oder im Handel erhältlichen Baumaschinen zu finden. Im redaktionellen Teil ist eine Tiefbauformelsammlung aufgenommen worden, die in den späteren Auflagen erweitert werden soll. Daneben gibt eine interessante Abhandlung über die Darstellung von Projekten im Tiefbau wertvolle Anregungen und Hinweise für die Bearbeitung von Plänen. Ferner sind in dieser Auflage erstmals einige wichtige Normen des SIA abgedruckt, so zum Beispiel Nr. 118: Allgemeine Bedingungen für Bauarbeiten; Nr. 160: Normen für die Belastungsannahmen, die Inbetriebnahme und die Überwachung der Bauten; Nr. 161: Normen für die Berechnung und die Ausführung von Stahlbauten; Nr. 162: Normen für die Berechnung und Ausführung der Beton- und Eisenbetonbauten. Zahlreiche interessante Illustrationen verdeutlichen die theoretischen Angaben, die in einem abgewogenen Verhältnis zueinander stehen und damit den Schweizer Tiefbaukatalog SIA zu einem wertvollen technischen Hilfsmittel werden lassen.

Lukas Wüthrich: Die Insignien der Universität Basel
Studien zur Geschichte der Wissenschaften in Basel, herausgegeben zum 500jährigen Jubiläum der Universität Basel, 1460 bis 1960, VIII.
Helbing & Lichtenhahn, Basel 1959. Fr. 17.–

Die Zepter und Siegel, die noch heute regelmäßig in Gebrauch stehen, stellen eine Besonderheit der Universität Basel dar, da sie als fortwährend weiterverwendete mittelalterliche Würde- und Rechtssymbole an das hohe Alter und die kontinuierliche Entwicklung dieser Hochschule erinnern. Zudem sind sie bewundernswert als kunsthandwerkliche Schöpfungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Aus jüngster Zeit stammen dagegen die Rektoratskette und diejenige des Dekans der Medizinischen Fakultät.

In das Historische Museum gelangten die fünf kostbaren Universitätsbecher des 16. Jahrhunderts und die «Bulgen» (Weingefäße) von 1704 aus Zinn. Während zwölf alte Siegel dauernd für Bestätigungen und Diplome verwendet werden, unter der Kontrolle des Rektors stehen und im Sekretariat verwahrt sind, ist das zierliche spätgotische Zepter von 1461 für die Landesausstellung von 1939 durch eine exakte Nachbildung ersetzt worden, die seither bei offiziellen Anlässen verwendet wird. – Die kulturgeschichtlich aufschlußreiche Abhandlung von Lukas Wüthrich wird von 32 Tafeln begleitet. E. Br.

Erich Steingräber: Deutsche Plastik der Frühzeit
Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner
100 Seiten mit 92 Abbildungen. 1961

Alexander Freiherr von Reitzenstein: Deutsche Plastik der Früh- und Hochgotik
Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner
100 Seiten mit 87 Abbildungen. 1962

Alfred Schädler: Deutsche Plastik der Spätgotik
Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner
100 Seiten mit 95 Abbildungen. 1962

Theodor Müller: Deutsche Plastik der Renaissance bis zum Dreißigjährigen Krieg
Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner
100 Seiten mit 98 Abbildungen und 4 Farbtafeln. 1963

Arno Schönberger: Deutsche Plastik des Barock
Aufnahmen von Helga Schmidt-Glassner
100 Seiten mit 94 Abbildungen und 4 Farbtafeln. 1963

Gert von der Osten: Plastik des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Österreich und der Schweiz
112 Seiten mit 114 Abbildungen. 1961
«Die Blauen Bücher», Verlag Hans Köster, Königstein im Taunus. Je Fr. 7.95

Die äußerst erfolgreiche Buchreihe über die einzelnen Epochen der Bildhauerei in Deutschland, die im Rahmen der «Blauen Bücher» 1909 mit Max Sauerlandts Darstellung der mittelalterlichen Plastik begann, hat in jüngster Zeit eine vollständige Neuausgabe in erweiterter Gestalt erfahren. Dabei wirkte der Generaldirektor des Bayerischen Nationalmuseums in München, Prof. Dr. Theodor Müller, der selbst den Band über die Renaissance bearbeitete, beratend mit. Ein bedeutendes Pensum bewältigte die Photographin Helga Schmidt-Glassner, welche die allermeisten Kunstwerke neu aufnahm. Die Einführungen haben den Wert von Kurzmonographien, welche die kulturelle Situation jeder Epoche prägnant darstellen und bei der Charakteristik der Meister und ihrer Werke den Zusammenhang mit der Bilderreihe wahren. Viel unbekanntes, weit zerstreutes bilhauerisches Kunstgut führt der erste Band vor. Er beginnt mit frühmittelalterlichen Flachreliefs, mit Elfenbeintafeln und Werken in Edelmetall und Bronze, um dann die Entwicklung der romanischen Stein-, Holz- und Bronzeplastik bis zu den skulpturalen Portalschöpfungen in Wien, Basel, Regensburg, Bamberg und Freiberg aufzuzeigen. – Die Bilderreihe über Früh- und Hochgotik führt

dann zu dem monumentalen Skulpturenschmuck der deutschen Dome des Hochmittelalters und zu den von statuarischer Strenge befreiten Werken der Holzplastik. Diese nimmt vollends in der Spätgotik einen hohen Rang ein. Die Figurengruppen und Reliefs reich ausgestalteter Altäre und bei der Steinplastik die Grabmäler wenden sich einem betont naturnahen Darstellungsstil zu.
Die Bildhauerei der Renaissance erscheint als eine «Kunst zwischen den Zeiten»; während sie langsam aus der spätgotischen Tradition herauswächst, findet sie im Dreißigjährigen Krieg einen jähen Abschluß. Die großen Unternehmungen Maximilians I. sowie dekorative Brunnenwerke und kirchliche Großbronzen stehen einer Fülle von Kleinplastiken gegenüber. – Der Barock setzt in Deutschland erst vor seiner Spätzeit ein; er wird mit dem Rokoko zusammen behandelt. Im Dienst der baufreudigen Klöster und Fürstenhöfe entstehen prunkhafte großdekorative Werke, theatralische Altarszenerien und zusammenhängende, skulptural-malerische Inszenierungen von Kirchen- und Schloßräumen. – Einen weiten Weg durchmißt die Bilderfolge über das 19. Jahrhundert. Nach den Allegorien und Bildnissen des Klassizismus wendet sich das Akademische einem pathetischen Realismus zu. Ein Wegbereiter der Moderne war Adolf Hildebrand, dessen zuchtvolle, erzieherische Haltung eine besondere Würdigung erfährt. «Er war unser bedeutendster Erhalter und Erneuerer des Plastischen in einer oft maßlosen Zeit.» – Ein letzter Band gilt dem 20. Jahrhundert. E. Br.

Auguste Rodin. Zeichnungen
Mit einem Vorspruch von Rainer Maria Rilke
Herausgegeben von Cécile Goldscheider
62 Seiten mit 44 Abbildungen
Piper-Bücherei
R. Piper & Co., München 1962

Das Bändchen Nr. 173 mit Zeichnungen Rodins, dem ein Kapitel aus Rilkes Rodin-Buch als Vorspruch mitgegeben ist, erhält seinen besondern Wert und Reiz durch die Veröffentlichung wenig bekannter früher Zeichnungen, die sein Erlebnis Michelangelos festhalten und das große Renaissance-Erbe belegen, aus dem Rodin hervorging. Cécile Goldscheider, die Konservatorin des Musée Rodin in Paris, begleitet in einem Nachwort die 44 vorzüglich reproduzierten Zeichnungen, die sich über ein halbes Jahrhundert erstrecken, indem das früheste Blatt als Arbeit des Fünfzehnjährigen um 1855 entstanden ist, die spätesten Blätter von 1910 datieren. kn.

Nicolas Schöffer
Einführung von Jean Cassou. Mit Beiträgen von Guy Habasque und Jacques Ménétrier
153 Seiten und eine Schallplatte
«Die Plastik des 20. Jahrhunderts»
Editions du Griffon, Neuchâtel 1963. Fr. 84.–

Eigentlich bedürfte der Rezensent des Beistandes eines Ingenieurs, um dem Schaffen Nicolas Schöffers gerecht zu werden. Es wimmelt in diesen Texten nur so von Begriffen aus der modernen Physik, und Schöffer selbst spricht von Spatiodynamik, Luminodynamik und Chronodynamik, worunter er Kunstwerke versteht, in denen sich Raum, Bewegung und Licht als Grundelemente integrieren. Dann ist auch viel von Elektronik und Kybernetik die Rede. «Mit Elektronik werden alle Techniken bezeichnet, in denen Elektronen zur Anwendung kommem ... Die Elektronik vermag sehr schnelle Vorgänge sichtbar zu machen, kann die Übermittlung und Vergrößerung von Zeichen und Informationen jedweder Art ungemein beschleunigen.» So wird auch diese elektronische Beschleunigung als ein Ausdrucksmittel beigezogen, denn die Nutzbarmachung des Elektronenhirns ermöglicht die Einführung statistischer Phänomene in der Kunst – etwa zur Enthüllung der vielseitigen Möglichkeiten beweglicher Strukturen.
Schöffers erste kybernetische Plastik ist eine Komposition aus Stahl und Duraluminium mit einem von der Firma Philips hergestellten Elektronenhirn. Das Ganze ist auf einem Sockel befestigt, der auf Rollen ruht. Eingebaute photographische Zellen und ein Mikrophon registrieren alle Veränderungen, die im Bereich der Farbe, der Lichtintensität und der Lautstärke auftreten ... «Die Plastik wird erregt durch blaue Farbe, das heißt, sie bewegt sich schnell nach vorn oder rückwärts oder dreht sich schneller und läßt ihre Scheiben schneller rotieren; sie beruhigt sich bei rotem Licht, gerät aber bei Stille wieder in Bewegung und beruhigt sich bei großem Lärm ...» Diese wenigen Andeutungen mögen zeigen, in welchem Maße die letzten physikalischen Errungenschaften die Vision einer zukünftigen Kunst befruchten, einer Kunst, die in die Welt von morgen hineinwächst, wo jede Stadt ihren spatiodynamischen Turm zwischen 40 und 500 Metern Höhe haben wird (je nach der Bedeutung der Stadt), der elektroakustische Musik und mobile Gedichte ausstrahlt, die von kybernetischen Systemen gesteuert werden. Mobiles und Spiegelelemente sorgen nachts für ein Spiel aus Licht- und Farbeffekten. Der Band aus der Reihe «Die Plastik des 20. Jahrhunderts» ist außerordentlich reich illustriert. Darunter vermitteln eine Anzahl farbiger Bilder den Zauber, den Schöffer mit den Mitteln der letzten technischen Errungenschaften Raum, Licht und Bewegung entlockt. Das Buch ist in französischer und deutscher Sprache erschienen, wobei die deutsche Übersetzung von Hans G. Schürmann einwandfrei besorgt wurde. Eine Spielplatte «Spatiodynamisme» illustriert Schöffers musikalische Parallele zu seiner spatiodynamischen Plastik. Man ist dem Verlag für die Vermittlung dieses reichen Materials eines zukunftsgläubigen Künstlers, der neue und faszinierende Schönheiten entdeckt und auf seinem konsequenten Wege noch weiter schaffen und entdekken wird, dankbar. kn.

Yaacov Agam
Texte des Künstlers
134 Seiten mit 288 ein- und 12 mehrfarbigen Abbildungen
«Die Plastik des 20. Jahrhunderts»
Editions du Griffon, Neuchâtel 1962. Fr. 72.–

In der Reihe der hauptsächlich dem modernen plastischen Schaffen gewidmeten Künstlermonographien, die Marcel Joray in seinem Verlag herausgibt, ist ein luxuriös illustrierter Band über Yaacov Agam mit erläuternden und programmatischen Texten des Künstlers erschienen. Agam ist ein Sucher nach neuen Ausdrucksmitteln, und wenn ihm an der Biennale 1963 in São Paulo der neu geschaffene «Prix de la recherche artistique» verliehen wurde, ist man dem Bestreben dieses Künstlers durchaus gerecht geworden. Am weitesten hat er wohl seine Versuche in Bildern «in polyphoner Überlagerung» getrieben. «Mehrere plastische Themen, die in ihrer Struktur und in ihren Farben verschieden sind, durchkreuzen und verbinden sich im Sinne des Kontrapunkts. Die Oberflächen dieser Bilder sind als Relief aus senkrecht und parallel nebeneinander angeordneten festen Prismen, also gleichsam in spitzer Wellenform gestaltet, wodurch sich ein rhythmisches Maßsystem ergibt, in das verschiedene Themen eingemalt sind.» Dieses hier etwas kompliziert geschilderte Vorgehen entspricht etwa jenen alten religiösen Bildern mit aufgesetzten Blechlamellen, so daß man ein Bild von vorne sieht (wo die Lamellen fast unsichtbar, nur als dünne Striche wirken) und je ein Bild von links und rechts, da die Lamellen beidseitig ein in Streifen zerschnittenes Bild zeigen, das durch den entsprechenden Standort wieder zu einem Ganzen gefügt wird. Weitere Recherchen kreisen um sich bewegende Bilder, bei denen die Formen des Bildes sich langsamer oder schneller drehen und sich dabei untereinander überholen, weil jedes Element

so konstruiert ist, daß es sich unabhängig von den andern dreht. Es würde im Rahmen dieser Besprechung zu weit führen auf die vielen von Agam noch angerührten Möglichkeiten einzutreten. Es möge nur noch erwähnt werden, daß er sich auch Gedanken über eine neue Form des schriftlichen Ausdrucks macht und mit einem «Projekt eines Theaters mit mehreren Bühnen im Kontrapunkt» beschäftigt ist.
Autobiographische Angaben, ein Katalog der Werke und eine Schallplatte zum ebenfalls von ihm behandelten Thema der musikalischen Verwandlung machen das Buch zu einer umfassenden Selbstdarstellung einer ebenso originellen als vielseitigen Begabung. kn.

Die Schweiz
Text von Walter Trachsler
232 Seiten mit 192 Abbildungen und 8 Farbtafeln
Große Ausgabe des Blauen Buches
Hans Köster, Königstein in Taunus 1962.
Fr. 17.30

Gegenüber der kleinen Ausgabe mit dem gleichen Thema hat dieser Doppelband der «Blauen Bücher» entscheidende Vorteile, indem der in vier Sprachen abgedruckte Text von Walter Trachsler (Konservator am Landesmuseum) darin begleitet wird von einläßlichen Erläuterungen zu den in bedeutend größerer Zahl erscheinenden Tafeln und der auf acht Bilder erhöhten Reihe der farbigen Wiedergaben von Landschaften, Baudenkmälern und Kunstwerken. Zusammen mit den sorgfältig redigierten Begleittexten zu allen Bildern ergibt die konzentrierte Einführung eine kleine Landeskunde der Schweiz. Was die Fülle hervorragender, in Kunstdruck wiedergegebener Aufnahmen verschiedener Photographen betrifft, so kann man den Gestaltern des gediegenen Buches glauben, daß sie den unabsehbar großen Vorrat an aussagekräftigen Bildern so lange «gesichtet und verdichtet» haben, bis das Wesentliche von Landschaftscharakteren, Siedelungsbildern und Kulturdenkmälern beisammen war. Eine Landkarte mit eingezeichneten Monumentalbauten wurde als Vorsatzpapier in das Buch eingefügt. E. Br.

Eingegangene Bücher

Hermann Mattern: Gras darf nicht mehr wachsen. 12 Kapitel über den Verbrauch der Landschaft. 184 Seiten mit 40 Abbildungen. «Bauwelt Fundamente 13». Ullstein GmbH., Berlin 1964. Fr. 15.–

Maya. Guatemala, Honduras, Yukatan. Text und Photos: Henri Stierlin. Vorwort: Pedro Ramirez Vazquez. 200 Seiten mit ca. 120 Abbildungen. «Architektur der Welt». Office du Livre, Fribourg 1964. Fr. 32.50

Ägypten. Das Zeitalter der Pharaonen. Text: Jean-Louis de Cenival. Photos: Henri Stierlin. Vorwort: Marcel Breuer. 200 Seiten mit ca. 120 Abbildungen. «Architektur der Welt». Office du Livre, Fribourg 1964. Fr. 32.50

Barock. Italien und Mitteleuropa. Text: Pierre Charpentrat. Photos: Peter Heman. Vorwort: Hans Scharoun. 200 Seiten mit ca. 120 Abbildungen. «Architektur der Welt». Office du Livre, Fribourg 1964. Fr. 32.50

F. E. Kidder Smith: Moderne Architektur in Europa. 230 Beispiele in Bild und Text. 389 Seiten mit 252 Abbildungen. R. Piper & Co., München 1964. Fr. 17.30

L'Architecture du XXe siècle. 284 Seiten mit ein- und mehrfarbigen Abbildungen. René Julliard, Paris 1964

J. F. Munce: The Architect in the Nuclear Age. Design of Buildings to House Radioactivity. 242 Seiten mit 175 Abbildungen und 64 Tafeln. Iliffe Press Ltd., London 1964. 125s.

Roberto Aloi: Ville d'oggi. Con un saggio di Agnoldomenico Pica. 446 Seiten mit 535 Abbildungen, 18 farbigen Tafeln und 429 Skizzen. Ulrico Hoepli, Milano 1964. L. 15.000

Le Corbusier 1929: Feststellungen zu Architektur und Städtebau. Mit einem amerikanischen Prolog und einem brasilianischen Zusatz, gefolgt von «Pariser Klima» und «Moskauer Atmosphäre». 248 Seiten mit 230 Abbildungen. «Bauwelt Fundamente 12». Ullstein GmbH., Berlin 1964. Fr. 17.30

Allan Temko: Eero Saarinen. 116 Seiten mit 134 Abbildungen. «Architekten von heute». Band 5. Otto Maier, Ravensburg 1964. Fr. 30.–

John McHale: R. Buckminster Fuller. 116 Seiten mit 103 Abbildungen. «Architekten von heute». Band 4. Otto Maier, Ravensburg 1964. Fr. 30.–

Alfred Schinz: Berlin. Stadtschicksal und Städtebau. 264 Seiten mit 129 Abbildungen. Georg Westermann, Braunschweig 1964. Fr. 44.25

Hugo Peters: Aeugel und der eingebildete Raum. Ein Bilderbuch für Unverzagte über die Listen und Lehren des Zeichnens. 118 Seiten mit Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1964. Fr. 21.40

Gert Weber: Kunsterziehung – gestern – heute – morgen auch. 147 Seiten mit Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1964. Fr. 15.–

Wolf-Uwe von Hentig und Dietrich Noack: Pflanzen und Fenster. Eine Anleitung zum Planen, Bauen, Bepflanzen und Pflegen von Blumenfenstern, Wintergärten, Vitrinen und anderen Pflanzenstandorten. 174 Seiten mit 10 Abbildungen und 158 Zeichnungen. Paul Parey, Berlin 1964. Fr. 22.85

Elfriede Ferber: Ullstein Möbelbuch. Eine Stilkunde mit praktischen Ratschlägen für den Kauf antiker Möbel und einer Erläuterung der wichtigsten Fachausdrücke. 184 Seiten mit 191 Abbildungen und 8 farbigen Tafeln. Ullstein GmbH, Darmstadt 1963. Fr. 22.85

Dennis and Barbara Young: Furniture in Britain Today – Meubles en Grande-Bretagne aujourd'hui – Möbel in Großbritannien heute. 22 Seiten und 310 Abbildungen. Arthur Niggli, Teufen AR. Fr. 39.80

Norman E. Hickin: The Dry Rot Problem. 116 Seiten mit 69 Abbildungen. The Rentokil Library. Hutchinson & Co., Ltd., London 1963. 15 s.

Bauhandbuch. Fünfundachtzigster Jahrgang. Ausgabe 1964. Redaktion: Walter Hauser. 955 Seiten mit Abbildungen und Tabellen. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich 1964. Fr. 21.–

Anhang zum Bau- und Ingenieur-Handbuch. Fünfundachtzigster Jahrgang. Ausgabe 1964. Redaktion: Walter Hauser und Curt F. Kollbrunner. 807 Seiten mit Abbildungen und Tabellen. Schweizer Druck- und Verlagshaus AG, Zürich 1964. Fr. 17.–

Nachträge

Baubronze am Seagram-Building

Zu unserer Publikation in WERK 11/1964, Seiten 408–410, schreibt uns die Metallverband AG, daß die vorgehängte Fassade des Seagram Building in Baubronzeprofilen und ebensolchen Verkleidungsblechen ausgeführt ist.